

rufsbildung aus, in der als wesentliche Ziele festgelegt sind: Kooperation zwischen der Gemeinschaft und den MOES sowie Koordination der Hilfe.

Im Hinblick auf die Arbeit der Stiftung schlägt der Bericht vor:

- die MOES an der Ausarbeitung des Arbeitsprogramms zu beteiligen;
- kurz- und langfristige Ziele zu verbinden;
- mit in der Berufsbildung ausgewiesenen Personal zu arbeiten, um sowohl für die MOES als auch für die Mitgliedsstaaten Sachverstand anbieten zu können.

Es werden drei Zielbündel für die Stiftung identifiziert:

- das erste Zielbündel enthält alle Aspekte, die sich mit den Rahmenbedingungen und Systemfragen von Berufsbildung beschäftigen;
- das zweite Zielbündel identifiziert Instrumente und Mittel einer modernen Berufsbildung;
- das dritte Zielbündel beschäftigt sich mit den Notwendigkeiten von Berufsbildung auf verschiedenen Ebenen, in unterschiedlichen Bereichen und Sektoren.

Schließlich werden die Arbeitsmethoden der Stiftung angesprochen:

- Die Stiftung sollte eine vernünftige Balance finden zwischen der Arbeit der Sachverständigen aus den MOES und Westeuropa.
- Sie sollte keine eindimensionalen, sondern mehrdimensionale Programme auflegen.
- Sie sollte nach Synergieeffekten bei der Finanzierung suchen. Sie sollte die Geberländer anregen, Möglichkeiten der Kofinanzierung untereinander zu nutzen, aber auch Kofinanzierungen mit Empfängerländern nicht auszuschließen.

Stellungnahme

Der Bericht ist das Ergebnis mehrerer Diskussionen zwischen der Arbeitsgruppe und der TFHR. Aus der Sicht der Autoren ist er

ein brauchbarer Kompromiß zwischen dem Interesse der Arbeitsgruppe, Bildung und Berufsbildung als eigenständiges Subsystem in der Gesellschaft zu definieren und dem Bestreben der Kommission, Bildung und Berufsbildung primär als Instrument der Industrie-, Struktur- und Sozialpolitik zu bestimmen.

Aus deutscher Sicht sind substantielle Gehalte von Berufsbildung in den Bericht eingegangen, wenn auch nicht immer so deutlich formuliert, wie es wünschenswert gewesen wäre.

Die Erfahrung hat gezeigt, daß es nicht einfach ist, in Brüssel reflektierte deutsche Positionen zur Sprache zu bringen. Um so dringlicher scheint es zu sein, sich einzumischen, die eigenen Positionen zu markieren und sich nicht ohne Not Kommissionsinteressen und -meinungen anzupassen.

Tagung der nationalen Koordinatoren der Initiative NOW zum Thema „Horizontale und vertikale Diversifizierung“

Brigitte Wolf

Am 6. und 7. Mai fand in Bonn eine Tagung zum Thema „Horizontale und vertikale Erweiterung des Berufsspektrums für Frauen“ statt. Teilnehmer waren die nationalen Koordinatorinnen und Koordinatoren von NOW, die Koordinatorinnen auf EG-Ebene, zwei Expertinnen zum Thema Diversifizierung und 28 Projekte aus den Bereichen der beruflichen Beratung und Orientierung mit dem Schwerpunkt, Orientierung auf technische

Berufe, der Qualifizierung in den Berufsbereichen Metall, Elektro und Bau und der Qualifizierung für die Anwendung neuer Technologien.

In ihren Einführungsreferaten stellten die beiden Expertinnen KARAMANOU (Griechenland) und Prof. SCHIERSMANN (Bundesrepublik Deutschland) die Positionen der Mitgliedsstaaten hinsichtlich der Diversifizierung und Strategien für die Durchsetzung dieser Ziele dar. Danach sollten die Anstrengungen verstärkt werden, zukunftssträchtige männerdominierte Berufe für Frauen zu öffnen aber auch neue Berufsfelder im technischen Bereich, die noch nicht geschlechtstypisch besetzt sind, für Frauen attraktiv zu machen. Die Erweiterung des Berufsspektrums sollte sich nicht ausschließlich an dem Kriterium orientieren, ob ein bestimmter Beruf männerdominiert ist. Vielmehr sollte die Qualität des Berufs im Hinblick auf eine gesicherte und attraktive Berufsbiographie im Vordergrund stehen.

Die deutsche Koordinatorin Ebeling (BMBW) stellte die bisherigen Maßnahmen und deren Konsequenzen für eine Diversifizierung in der Bundesrepublik Deutschland vor.

Im folgenden berichteten die nationalen Koordinatoren über den Stand der Entwicklung in ihren Ländern.

Im Anschluß daran fanden zu den Themen

- Berufliche Orientierung für technische Berufe,
 - Qualifizierung in den Metall-, Elektro- und Bauberufen und
 - Qualifizierung für die Anwendung neuer Technologien
- drei Workshops statt.

Im Vordergrund dieser Workshops standen die Berichte aus den einzelnen Projekten. Ein Schwerpunkt hierbei war die transnationale Zusammenarbeit. Die Bundesrepublik Deutschland war im zweiten und dritten

Workshop jeweils mit zwei Projekten vertreten. In der abschließenden Diskussion zeigte sich, daß die „traditionell“ männerdominierten Berufe im Hinblick auf eine gesicherte und attraktive Berufsbiographie von den Vertretern der Mitgliedsländer sehr unterschiedlich gesehen wurden. Während die „Nordländer“ hier eher Skepsis äußerten, sahen die „Südländer“ hier eine reelle Chance für die berufliche Integration von Frauen.

Unterschiedlich waren ebenfalls die Ansichten über eine geschlechtshomogene Teilnehmerzusammensetzung. Während die einen argumentierten, daß eine solche Zusammensetzung nicht genügend auf die reale Arbeitssituation vorbereite, verwiesen die anderen auf Erfahrungen und Forschungsergebnisse, die zeigten, daß gerade im Bereich der Technikvermittlung reine Frauenkurse erforderlich seien. Die Ergebnisse dieses Workshops sollen in einem „Handbuch der guten Praktiken“ zusammengefaßt und Ende des Jahres veröffentlicht werden.

Berufliche Karrierewege in Deutschland und Frankreich

Christel Alt

Das Ende des Facharbeiteraufstiegs?

Neue mittlere Bildungs- und Karrierewege in Deutschland und Frankreich — ein Vergleich
Ingrid Drexel
Campus Verlag Frankfurt a.M. / New York, 1993

Neue technisch-gewerbliche Bildungsgänge und berufliche Karrierewege im qualifikatorischen Mittelfeld der Industrie — zwischen qualifizierten Facharbeitern und Akademikern/Ingenieuren — wurden in den letzten zwanzig Jahren von einer Reihe deutscher Industriebetriebe z. T. auch als schulische Bildungsgänge geschaffen.

Über diese neuen Zugangswege zu mittleren Positionen, ihre Entwicklung und Stabilität wurde bisher wenig empirisch geforscht, und es gibt wenig Informationen. Gänzlich fehlte eine Analyse dieser — in Deutschland und Frankreich recht unterschiedlichen — Entwicklungen vor dem Hintergrund von und in wechselseitigem Bezug auf die sonstigen wesentlichen Entwicklungen im Bildungssystem, die Konsequenzen für das bestehende Bildungssystem und die Berufsperspektiven der tangierten Gruppen.

In der vorliegenden Studie wird der — gelungene — Versuch unternommen, diese Forschungs- und Informationslücke zu schließen und zugleich bildungspolitische Auswege aus einer als problematisch eingeschätzten Entwicklungsperspektive aufzuzeigen.

Ausgangsannahme für die Untersuchung war, daß das qualifikatorische und soziale Mittelfeld des technisch-gewerblichen Bereichs in der Industrie, die Technikerebene, es wie in einem Prisma gestattet, wichtige Veränderungstendenzen für das gesamte (Berufs-)Bildungssystem zu erkennen, die von dieser „Brückenqualifikation“ ihren Ausgang nehmen oder hier hineinwirken können.

Die Einbeziehung der Situation in Frankreich mit dem schulischen Weg einer Erstausbildung für Techniker mit mittlerweile vier neu geschaffenen Bildungsgängen sollte dazu dienen, in der Vergleichsperspektive die deutsche Situation schärfer zu erfassen. Durch Informationen, ob und in welcher Form und ggf. gegen welche Widerstände sich neue Bildungsgänge durchsetzen (können), wovon Durchsetzung und Stabilisierung abhängen und welche Folgen Existenz und Verbreitung neuer Wege längerfristig haben für das Bildungs- und Beschäftigungssystem sowie für die Berufsperspektive des einzelnen, sollte die Bewertung der neuen Entwicklungen in Deutschland erleichtern.

Zentrale Fragen der Untersuchung und Leitfaden der vorliegenden Studie sind vor diesem Hintergrund

- welche neuartigen Zugangswege typisiert nach „Aufstieg“ aus der Facharbeiterschaft in oder
- „Seiteneinstieg“ als schulische Erstausbildung für mittlere technisch-gewerbliche Positionen in Frankreich und Deutschland geschaffen wurden und
- wie die tatsächliche Durchsetzung in den Betrieben erfolgt.

Dabei werden die unterschiedlichen Zugangswege, die Durchsetzung in den Betrieben und die letztendliche Stabilisierung der